



Forum E: Literalität, Familie und Mobilität

Präsentation der LEO-Ergebnisse und wissenschaftlicher Kommentar

Christopher Stammer, Universität Hamburg

Prof. Dr. Carola Iller, Universität Hildesheim, LEO-Beirat

Dr. Franziska Schwabe, Technische Universität Dortmund

Moderation

Johanna Thon, Bundesamt für Familie und
zivilgesellschaftliche Aufgaben

Reflexion aus der Praxis

Kajo Wintzen, Katholische Erwachsenenbildung

Rheinland-Pfalz

www.alphadekade.de

CHRISTOPHER STAMMER

LITERALITÄT, FAMILIE UND MOBILITÄT

AGENDA

- Einführung
- Haushaltszusammensetzung
- Literalität in der Familie
- Wissenschaftlicher Kommentar Dr. Franziska Schwabe
- Schriftverkehr
- Mobilität
- Wissenschaftlicher Kommentar Prof. Dr. Carola Iller

EINFÜHRUNG

- Grundsätzlich geht es in allen Teilaspekten um die Frage, inwieweit Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben von der Teilhabe im Alltag ausschließen.
- Mit den Fragen im Bereich Familie wollen wir u.a. erfahren, wie sich das Home Literacy Environment (HLE) darstellt:
 - Wie interagieren die Generationen im literalen Kontext miteinander?
 - Wer übt literale Praktiken und Kompetenzen im lebensweltlichen Alltag aus?

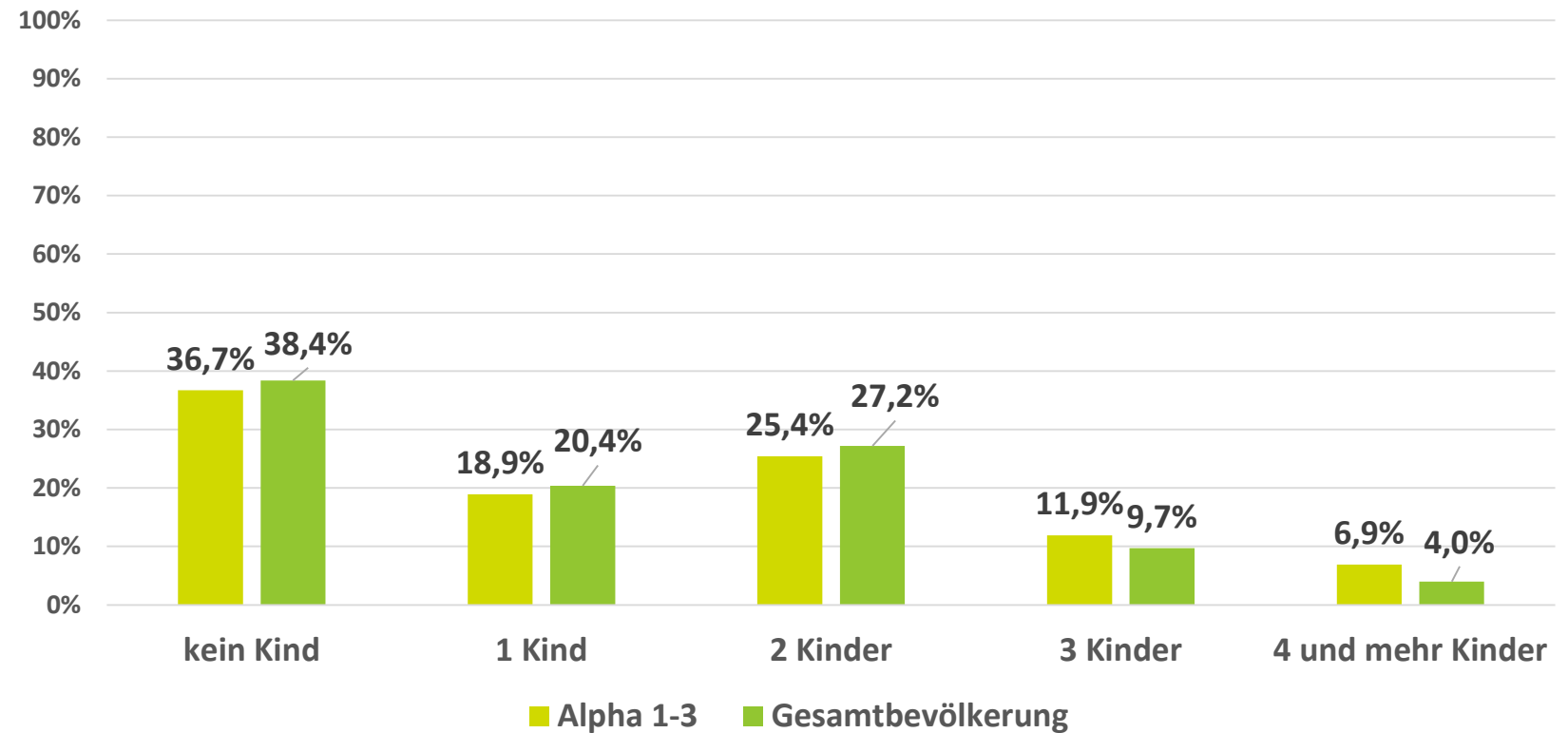
HAUSHALTZUSAMMENSETZUNG

- Eine Reihe von Sachverhalten, wie das Home Literacy Environment, betreffen die Ebene von Haushalten und nicht die Ebene von Individuen.
- LEO 2018 erfasst die Struktur des Haushalts und nur bedingt die Struktur der Familie. Der Haushalt stellt für uns den entscheidenden Raum für Habitualisierung dar.

ANZAHL DER EIGENEN KINDER

Frage:

Sind bei gering
litalisierten Erwachsenen
Abweichung vom
Bevölkerungsdurchschnitt
zu erwarten?



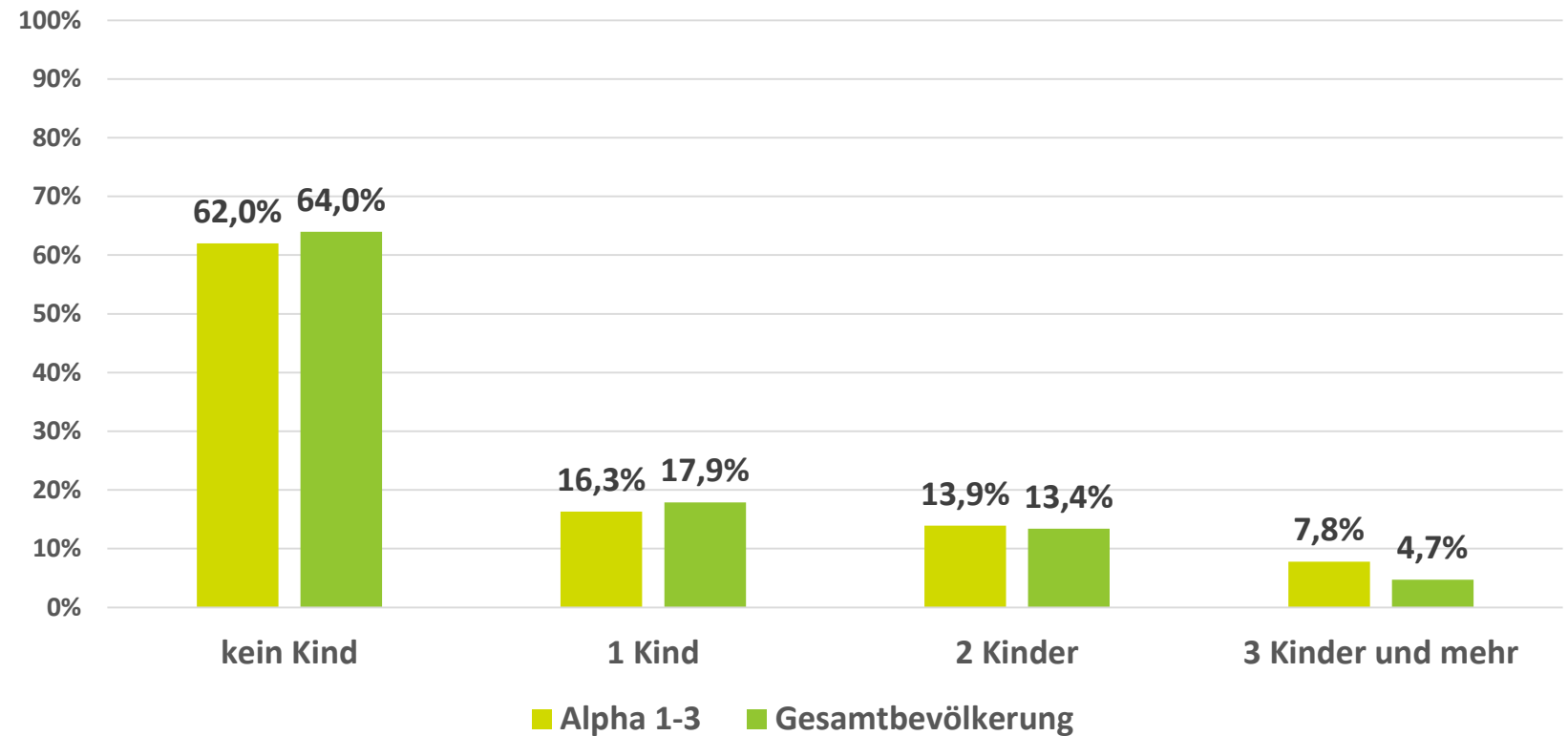
Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet. Die Kategorie „keine Angabe“ ist grafisch nicht dargestellt.

ANZAHL DER KINDER (0-17 JAHRE) IM HAUSHALT

Frage:

Sind bei gering
literalisierten Erwachsenen
Abweichung vom
Bevölkerungsdurchschnitt
zu erwarten?



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet. Die Kategorie „keine Angabe“ ist grafisch nicht dargestellt.

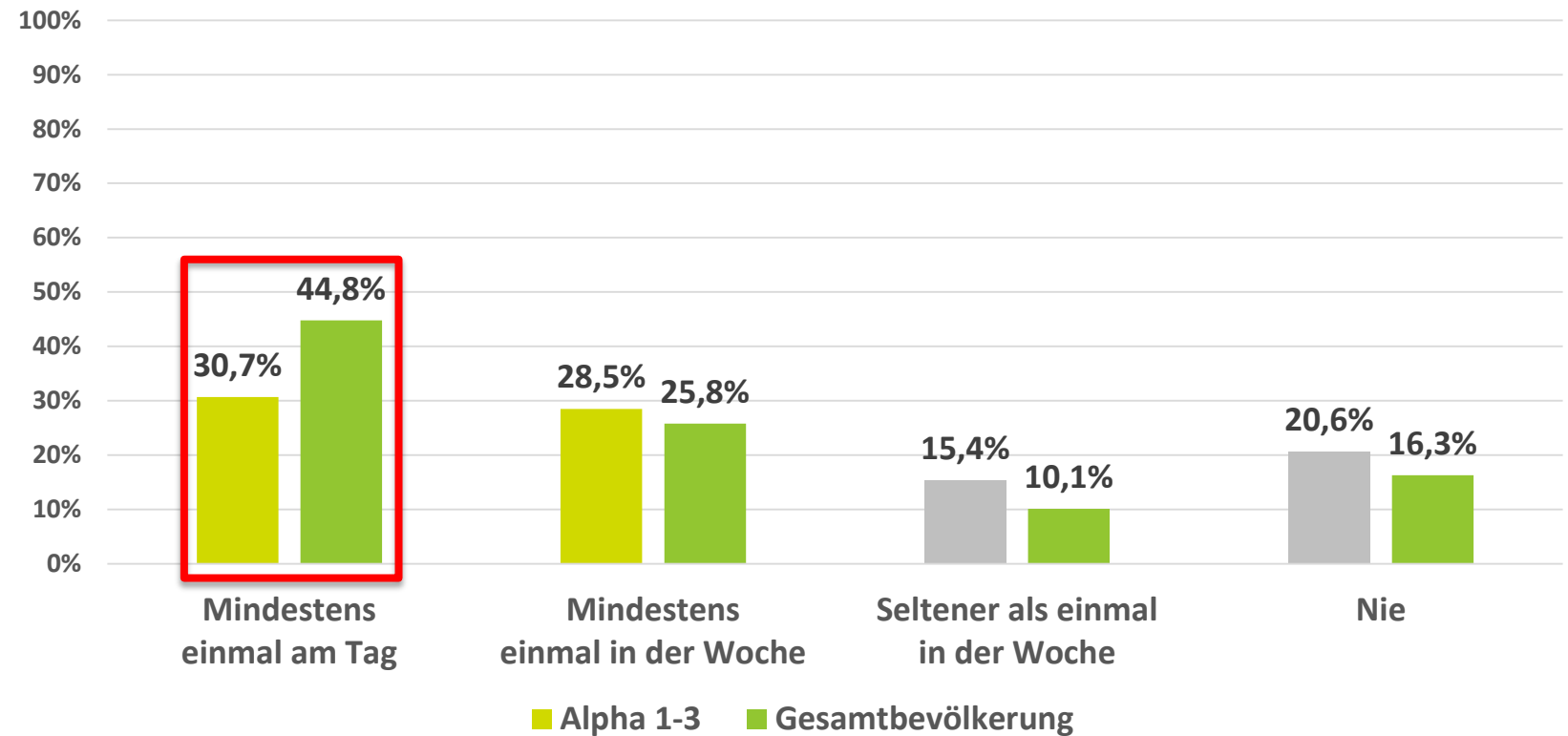
LITERALITÄT IN DER FAMILIE

- LEO 2010 aber auch PIAAC und PISA haben verdeutlicht, dass die formale Schulbildung der Eltern in einem Zusammenhang mit der Literalität der Kinder steht.
- In LEO 2018 wird darüber hinaus das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern in Bezug auf literale Praktiken genauer untersucht.

VORLESEN VON BÜCHERN

Frage:

Lesen gering literalisierte
Erwachsenen seltener den
Kindern im Haushalt
Bücher vor?



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

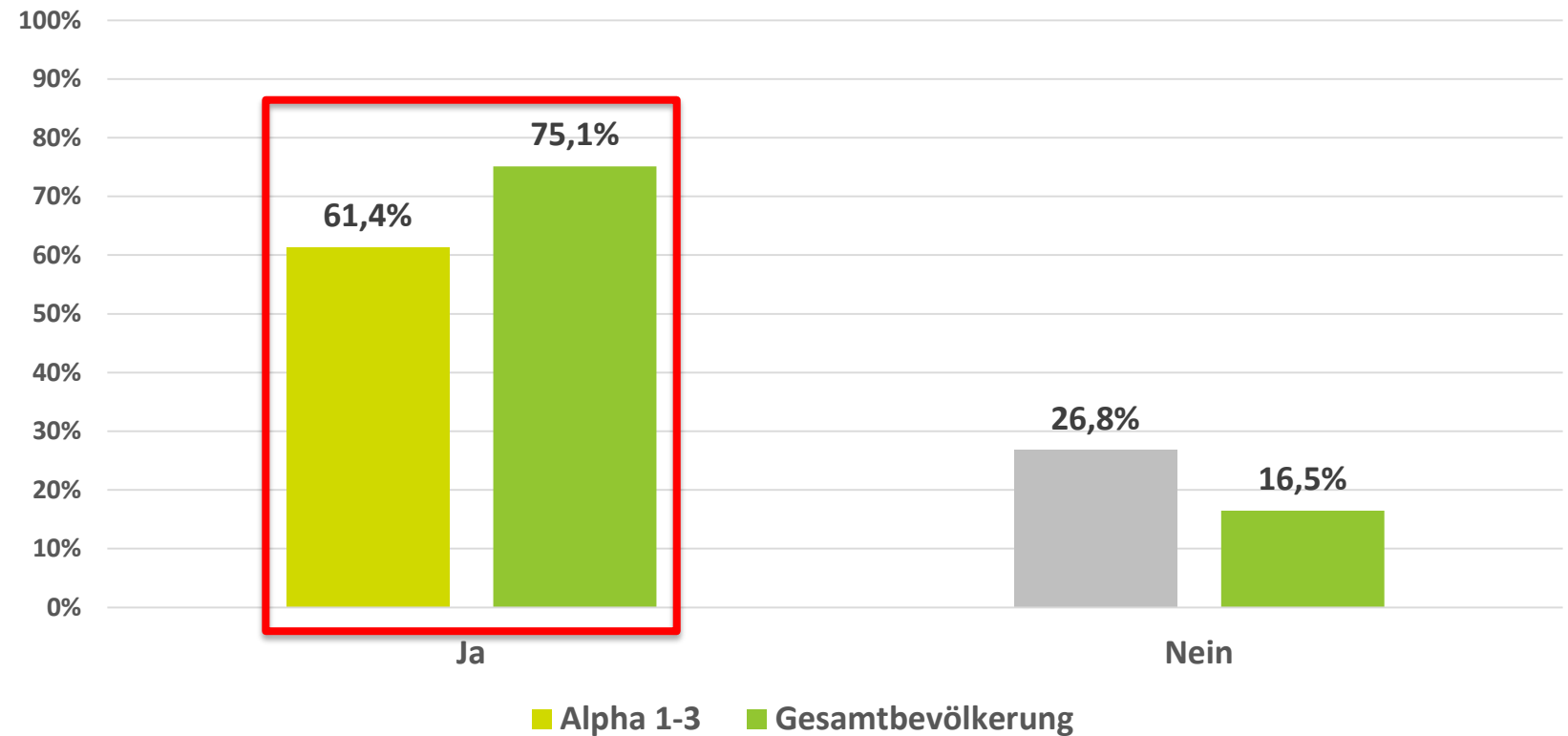
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre) mit Kindern im Haushalt unter 12 Jahren, n=1.909, gewichtet. Die Kategorie „keine Angabe“ ist grafisch nicht dargestellt.

■ n < 60

HILFE BEI DER VORBEREITUNG AUF KLASSENARBEITEN

Frage:

Leisten gering literalisierte Erwachsenen seltener familiäre Unterstützung dieser Art?



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

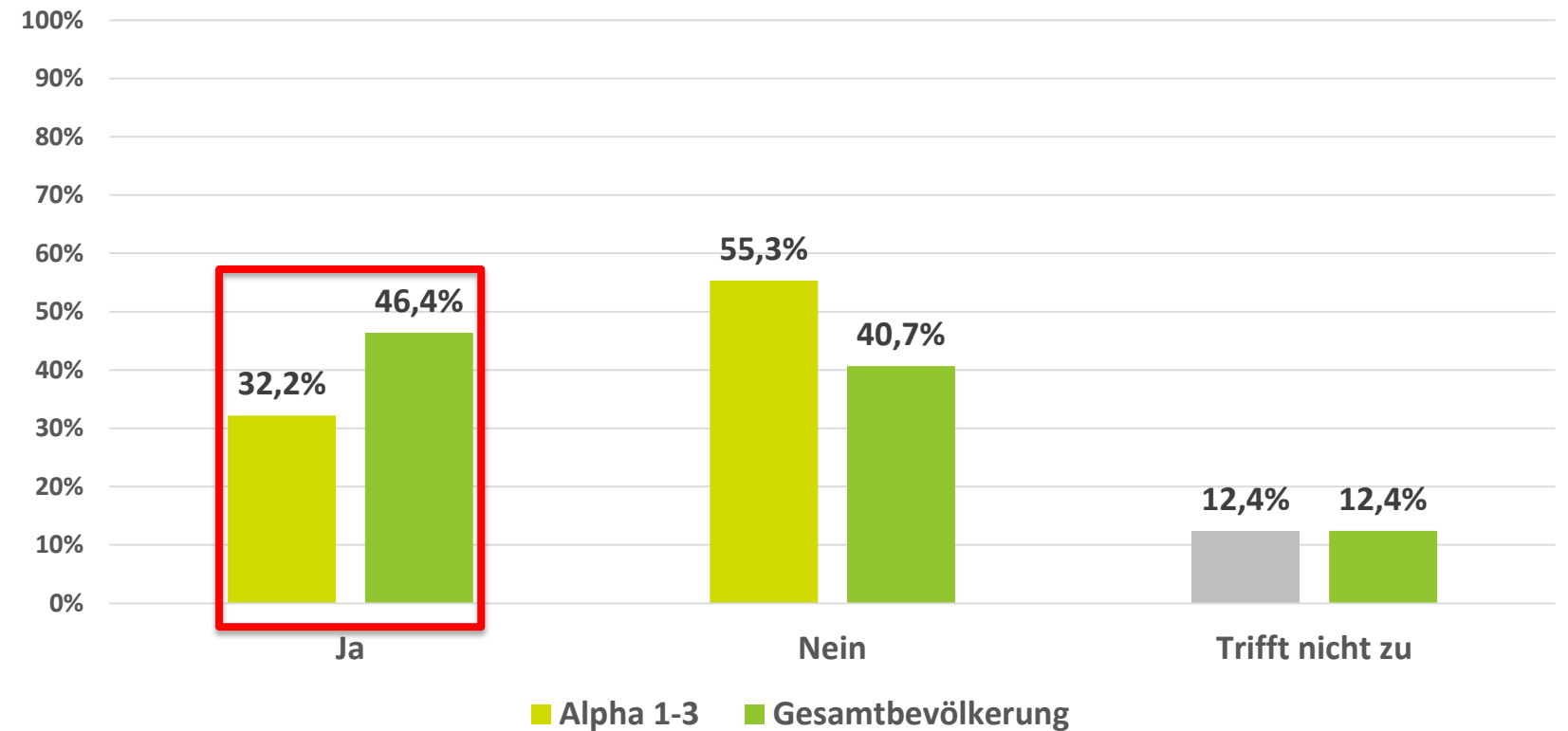
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre) mit Kindern im Haushalt zwischen 7 und 17 Jahren, n=1.753. Die Kategorien „keine Angabe“ und „Trifft nicht zu“ sind grafisch nicht dargestellt.

■ n < 60

BESUCH VON BIBLIOTHEKEN MIT KINDERN VON 0-11 JAHREN

Frage:

Gehen gering literalisierte Erwachsene seltener mit Kindern in Bibliotheken?



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre) mit Kindern im Haushalt unter 12 Jahren, n=1.909, gewichtet. Die Kategorie „keine Angabe“ ist grafisch nicht dargestellt.

■ n<60

Wissenschaftlicher Kommentar

Prof. Dr. Nele McElvany vertreten durch Dr. Franziska Schwabe

Berlin, 07. Mai 2019

Einführende Überlegungen

Einführende Überlegungen

- Schriftsprachkompetenz als Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie lebenslanges Lernen (Artelt, McElvany et al., 2005)
- Substantieller Anteil der Bevölkerung mit Bedarf an Alphabetisierung und Grundbildung
- Aktuelle Befunde: Anteil gering Literalisierter an Gesamtbevölkerung (vgl. LEO 2018)

- Vielfältige Maßnahmen für gering Literalisierte im Erwachsenenalter
- Vorschlag: Perspektivenerweiterung auf die Familie
 - präventiver Ansatz (neben Schule)

- Relevante Befunde der aktuellen LEO-Studie

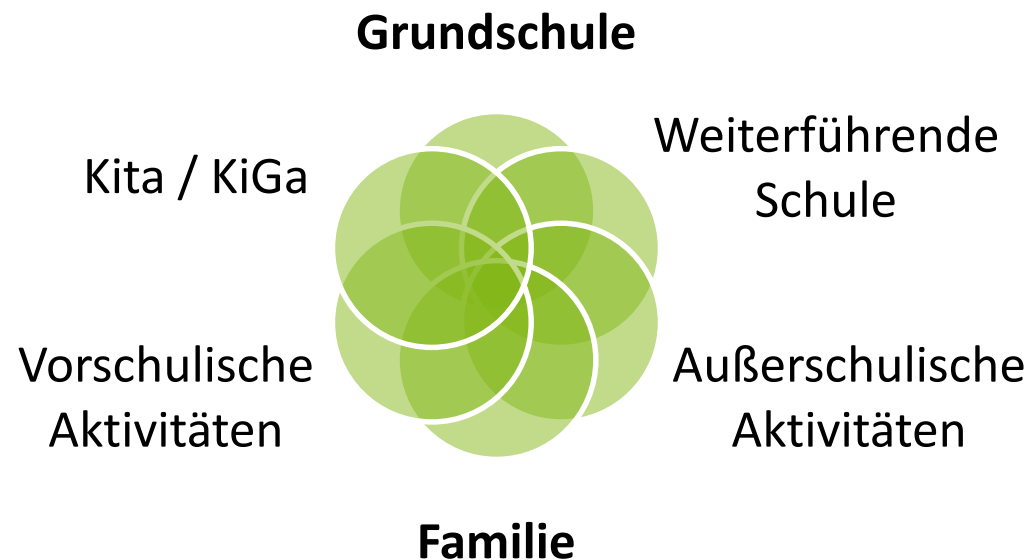
Rolle der Familie

Rolle der Familie: Ausgangssituation

- Systematischer Erwerb der Lese- und Schreibkompetenz regulär in der Schule verortet

ABER 1: Voraussetzungen bereits vor Schulbeginn im familiären Kontext erworben

ABER 2: Familie auch während Schulzeit wichtiger Bedingungsfaktor



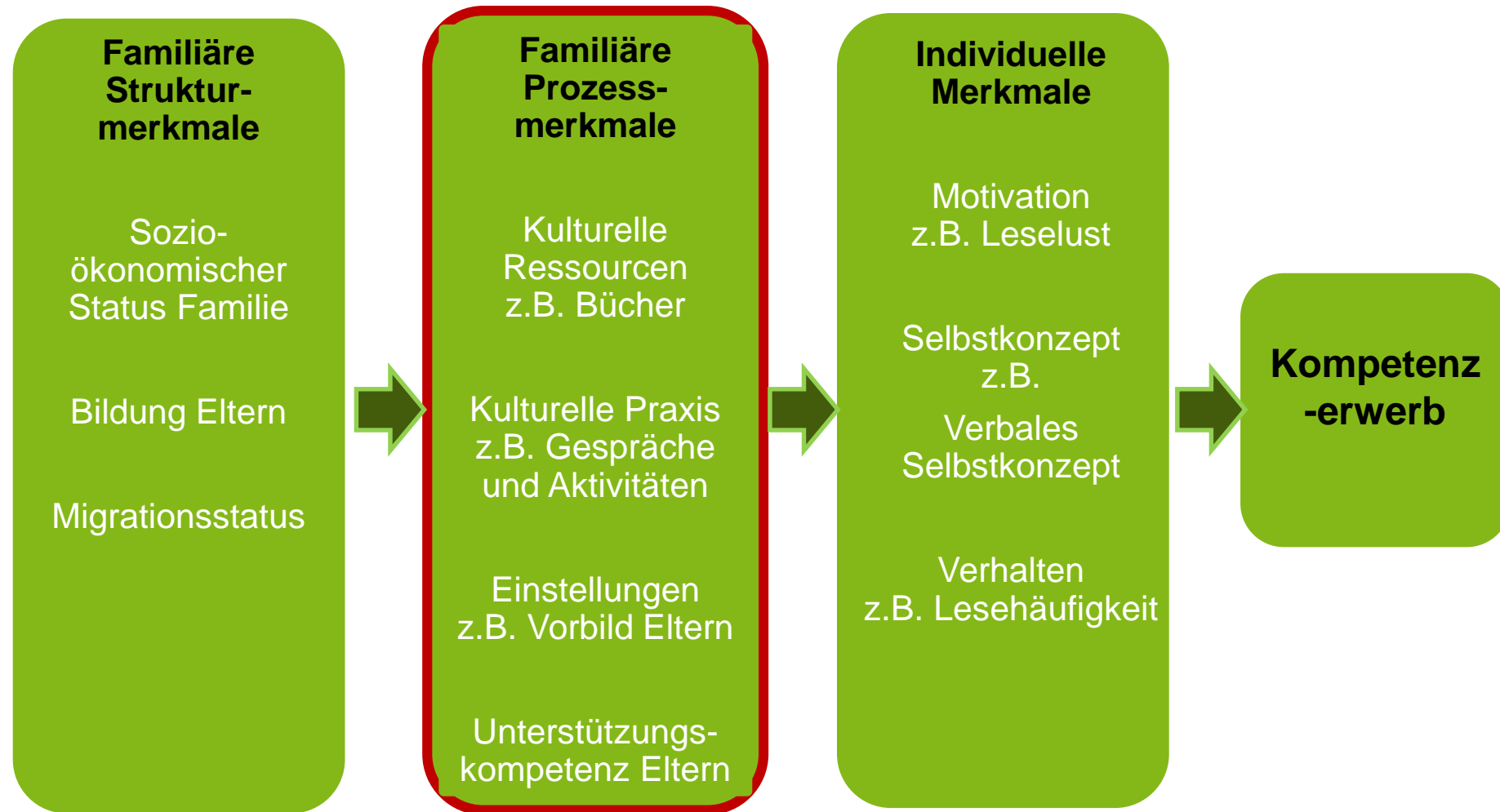
Familie in der Biographieforschung zum funktionalen Analphabetismus

- Häufig unzureichende Unterstützung
- Vielmals ohne zielführende Handlungsmuster zur Unterstützung schulischer Probleme
- Oft nicht in der Lage, notwendige Schritte z.B. für eine Lerntherapie einzuleiten
- Schriftsprache kein hoher Stellenwert
- Finanzielle Probleme/Armut
- (Zerrüttung, Alkoholmissbrauch, Gewalt, hohe Geschwisterzahl, frühe Verantwortungsübernahme)

(Löffler, 2014; Rosenblatt & Bilger, 2011)

→ **Strukturmerkmale** vs. **Prozessmerkmale** (McElvany, Becker & Lüdtke, 2009)

Wirkmodell: Familie und Schriftspracherwerb



(Baumert, Watermann, & Schümer, 2003; Möller & Schiefele, 2004; McElvany, Becker & Lüdtke, 2009)

Zusammenhang distale familiäre Strukturmerkmale mit proximalen Prozessmerkmalen

	Sozioökonom. Hintergrund (HISEI)	Schulabschluss (Eltern, Abitur)	Familien-sprache (Deutsch)
Buchbesitz	+++	+++	++
Gespräche und Aktivitäten	+	++	-
Einstellung zum Lesen	++	++	+
Kompetenz Förderung	+	+ ⁽⁺⁾	++

Anmerkung: +++ = $r \geq .5$, ++ = $r \geq .3$, + = $r \geq .1$; $p < .05$ außer ⁽⁺⁾ $p < .10$; $N = 766$.

Potential der Familie

Potential der Familie

Familie „die früheste und schon aus diesem Grunde wichtigste Instanz der Lesesozialisation“ (Hurrelmann, 1994)

(vgl. Helmke & Weinert, 1997; Hurrelmann, 2001; McElvany, Becker & Lüdtke, 2009; Stubbe, Buddeberg, Hornberg & McElvany, 2007)

Sprach-, Welt- und inhaltliches Vorwissen
z.B. Kintsch & van Dijk, 1978



Sprachentwicklung
z.B. Ennemoser & Schneider, 2004

Wissen über Funktionen des Lesens
z.B. Purcell-Gates, 1989

Metasprachliche Kompetenzen
z.B. Schneider et al., 1994

Wertschätzung des Lesens
z.B. Groeben & Schroeder, 2004

Wissen über Konzepte und Schemata
z.B. Oerter, 1999

Potentiale und Herausforderungen Förderung in Familien

Potential:

- Intensität der Förderung
- Vorbild Eltern
(Bandura, 1977; Vygotski, 1978)
- Direktes Feedback
- Dauer & „Auffrischung“
- Nachhaltigkeit
(→ Kulturelles Kapital, kulturelle Praxis, Bourdieu, 1983)
- Sozio-kulturelle Angemessenheit
(Kağıtçıbaşı, 1999; van Tuijl, Leseman & Rispens, 2001)
- Praktische Aspekte

...

Allerdings auch:

- Eltern ≠ Erziehende/
Lehrende
- Eltern-Kind Beziehung
(Grolnick, 2003)
- Alltag
- ...

Bedeutung innerfamiliäre Förderung

- Positive Zusammenhänge Vorlesen mit relevanten Kompetenzen wie z.B. Wortschatz (u.a. Niklas et al., 2016; Senechal et al., 1996)
- Metaanalyse (Bus et al., 1995)
- Frage der Lesestoffe, Angebotsvielfalt in Bibliotheken (Valtin, 2006)
- Systematische Förderung: kleine, aber signifikante Effekte (Metaanalyse zu Family Literacy Programs: Steensel, McElvany et al., 2011)
- Konkreter Ansatz: Dialogic reading (Morgan & Meier, 2008; Whitehurst & Longigan, 1998; aktuelle Metaanalyse: Flack, Field & Horst, 2018)

Befunde aus LEO 2018: Lesebezogene Praktiken

Bereich innerfamiliäre Förderung (Prozessmerkmale): Vorlesen gering literalisierter Erwachsener und Bibliotheksbesuch

Vorlesen

- Mindestens 1x am Tag: **30.7** Prozent vs. **44.8** Prozent Gesamtbevölkerung
- Nie: **20.6** Prozent vs. **16.3** Prozent Gesamtbevölkerung

Bibliotheksbesuch

- Ja: **32.2** Prozent vs. **46.4** Prozent Gesamtbevölkerung
- Nein: **55.3** Prozent vs. **40.7** Prozent Gesamtbevölkerung

Befunde aus LEO 2018 im Spiegel des Forschungsstands

Bereich innerfamiliäre Förderung (Prozessmerkmale): Vorlesen gering literalisierter Erwachsener und Bibliotheksbesuch

- Systematische Unterschiede in den Aktivitäten – erwartbar auch in der Anschlusskommunikation
- Damit systematisch unterschiedliche Förderung von Kindern
- Im Sinne des Modells aus familiären Struktur- und Prozessmerkmalen möglicherweise hinderlich für Schriftspracherwerb in nachfolgender Generation

- Ansatzpunkte für Förderung im Sinne von Prävention

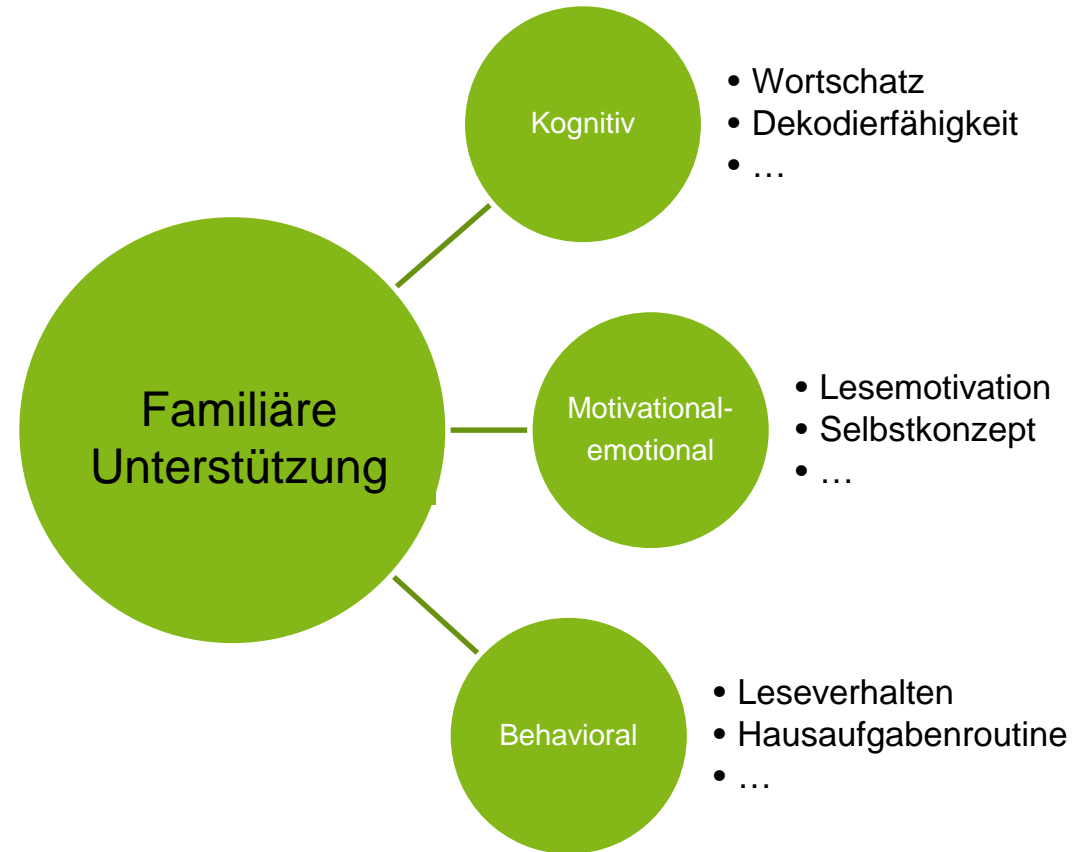
Befunde aus LEO 2018: Schulbezogene Unterstützung

Bereich Unterstützung schulische Belange: Hilfe bei Vorbereitung auf Klassenarbeiten durch gering literalisierte Erwachsene

- Ja: **61.4** Prozent vs. **75.1** Prozent Gesamtbevölkerung
 - Nie: **26.8** Prozent vs. **16.5** Prozent Gesamtbevölkerung
- Auch hier systematische Unterschiede in den Aktivitäten
- Damit systematisch unterschiedliche Unterstützung von Kindern bei direktem Schulbezug
- Ansatzpunkte für Förderung im Sinne von Prävention

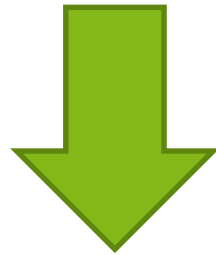
Zusammenfassung

Zusammenfassung I



Zusammenfassung II

- Familiäre Struktur- und Prozessmerkmale relevant für Kompetenzentwicklung
- Familie bedeutsamer Faktor bei Entstehung von geringer Literalität und fehlender Grundbildung



- Familie potentieller Ansatzpunkt zur Prävention
- Befunde aus LEO 2018 bieten wichtige, deskriptive Hinweise

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Kontakt:

nele.mcelvany@tu-dortmund.de

franziska.Schwabe@tu-dortmund.de

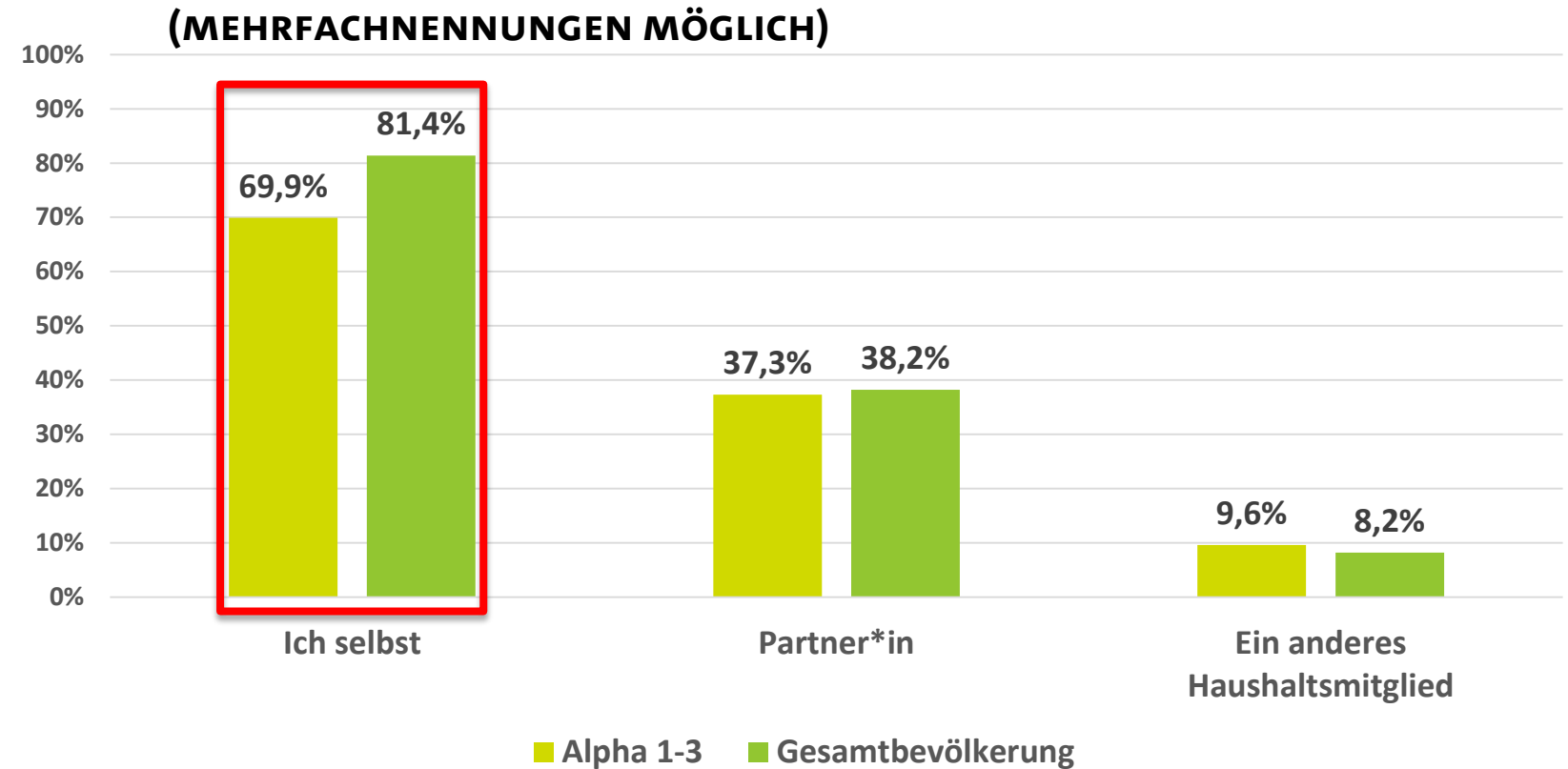
SCHRIFTVERKEHR

- In Haushalten entstehen vielfältige Anlässe, für die schriftsprachliche Kompetenzen erforderlich sind (Kommunikation mit Behörden, Krankenkassen, Versicherungen).
- Frühere Befunde legen nahe, dass schriftsprachliche Aufgaben häufig an Personen mit höheren literalen Kompetenzen abgegeben werden, dies gilt insbesondere für familiäre Zusammenhänge (Egloff 1997; Döbert und Hubertus 2000; Riekmann und Buddeberg 2016).

WER KÜMMERT SICH UM DEN SCHRIFTVERKEHR IM HAUSHALT?

Frage:

Geben gering literalisierte Erwachsenen den anfallenden Schriftverkehr ab?



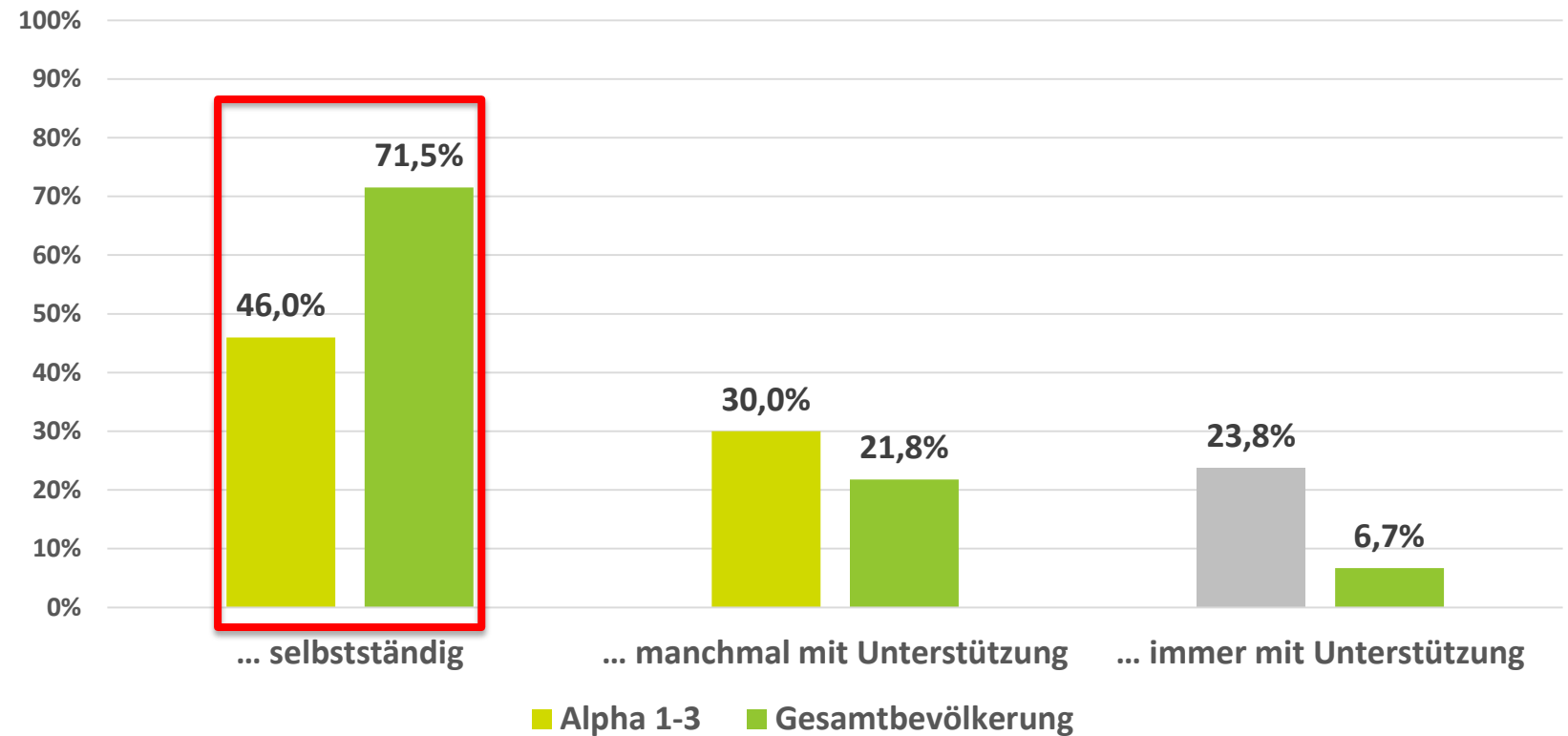
Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet. Die Kategorien „keine Angabe“, „Trifft nicht zu“ und „Eine andere Person“ sind grafisch nicht dargestellt.

ANTRAG BEI DEN SOZIALBEHÖRDEN AUSGEFÜLLT...

Frage:

Füllen gering literalisierte Erwachsenen Anträge eher mit Unterstützung aus?



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

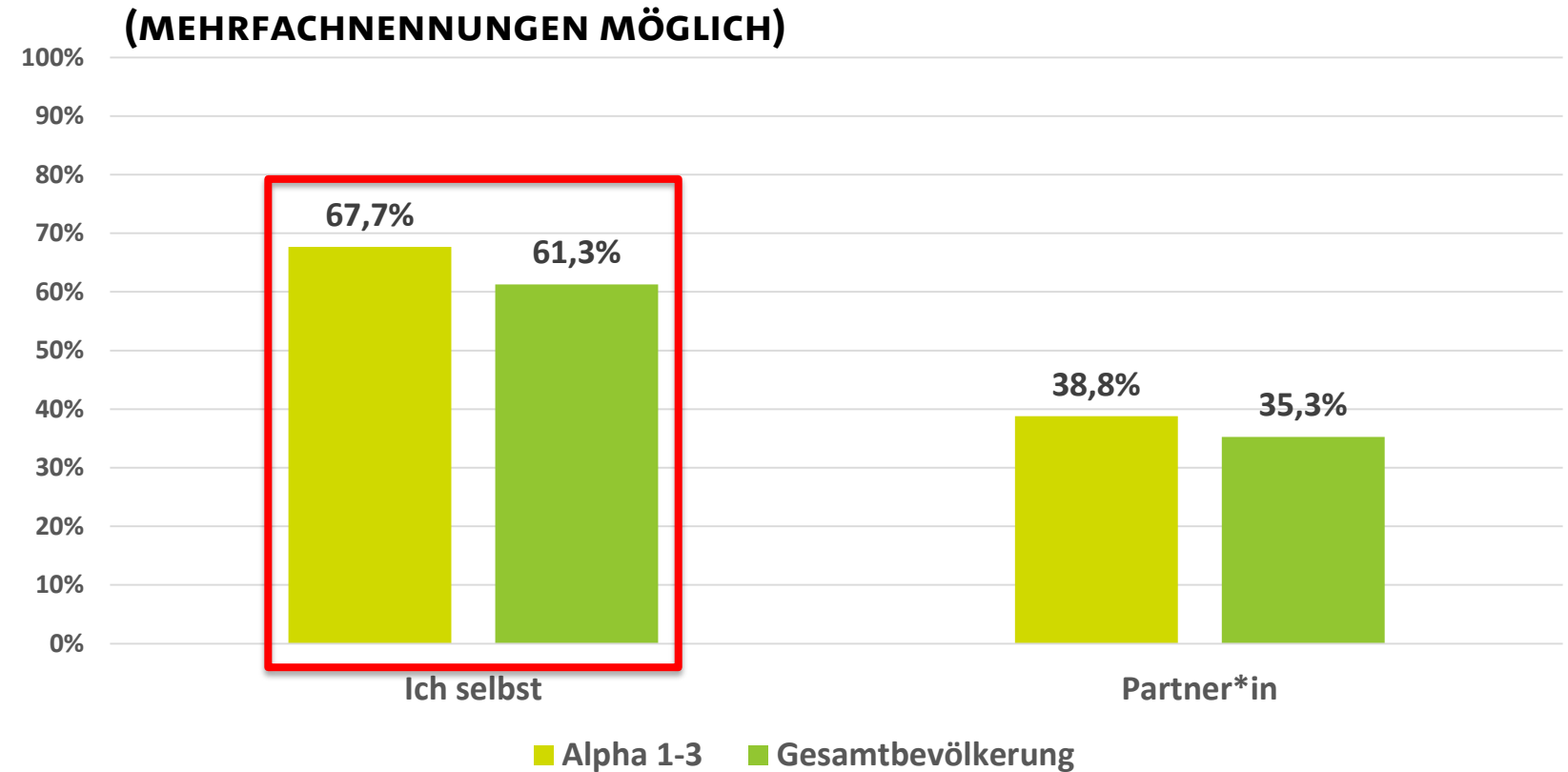
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), die in den letzten 12 Monaten einen Antrag bei Sozialbehörden gestellt haben, n=1.398, gewichtet. Die Kategorie „keine Angabe“ ist grafisch nicht dargestellt.

■ n<60

WER HAT DEN ANTRAG ZUR ANMELDUNG AN DER SCHULE AUSGEFÜLLT?

Frage:

Füllen gering literalisierte
Erwachsenen Anträge
seltener selbst?



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre) mit Kindern im Haushalt zwischen 7 und 17 Jahren, n=1.753, gewichtet. Die Kategorien „Ein anderes Haushaltsmitglied“, „Eine andere Person“, „Trifft nicht zu“ und „keine Angabe“ sind grafisch nicht dargestellt.

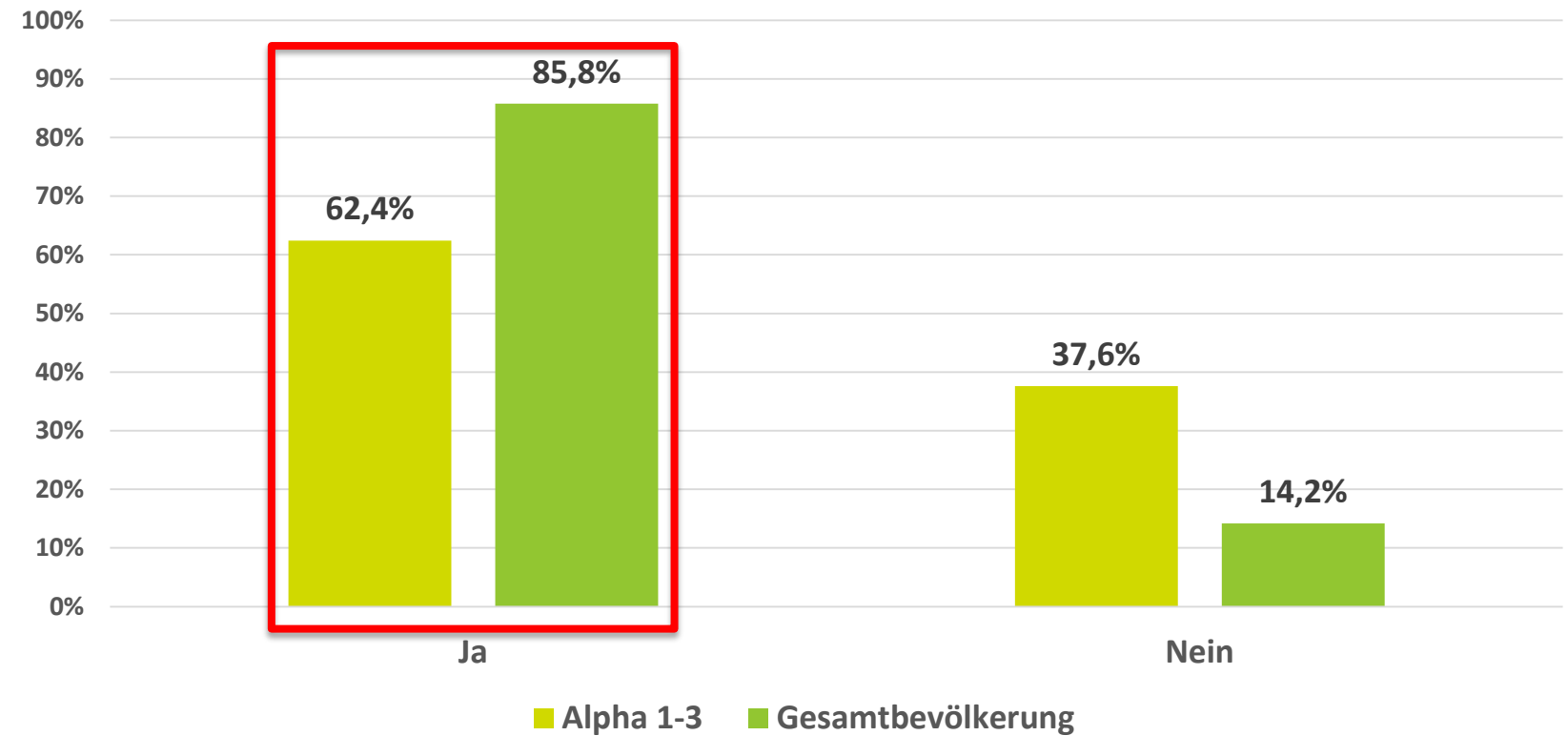
MOBILITÄT

- Datenlage zur Mobilität von geringer literatisierten Erwachsenen ist ausbaufähig.
- Gering literatisierte Erwachsene nutzen häufiger den ÖPNV als einen privaten PKW (Rosenblatt 2011).
- Trotz geringer Datenbasis wird vor allem der Fahrkartenkauf als besondere Problemsituation für gering literatisierte Erwachsene hervorgehoben (z.B. Döbert und Hubertus 2000).

IM BESITZ EINES FÜHRERSCHEINS

Frage:

Sind gering literalisierte
Erwachsenen seltener im
Besitz eines Führerscheins?



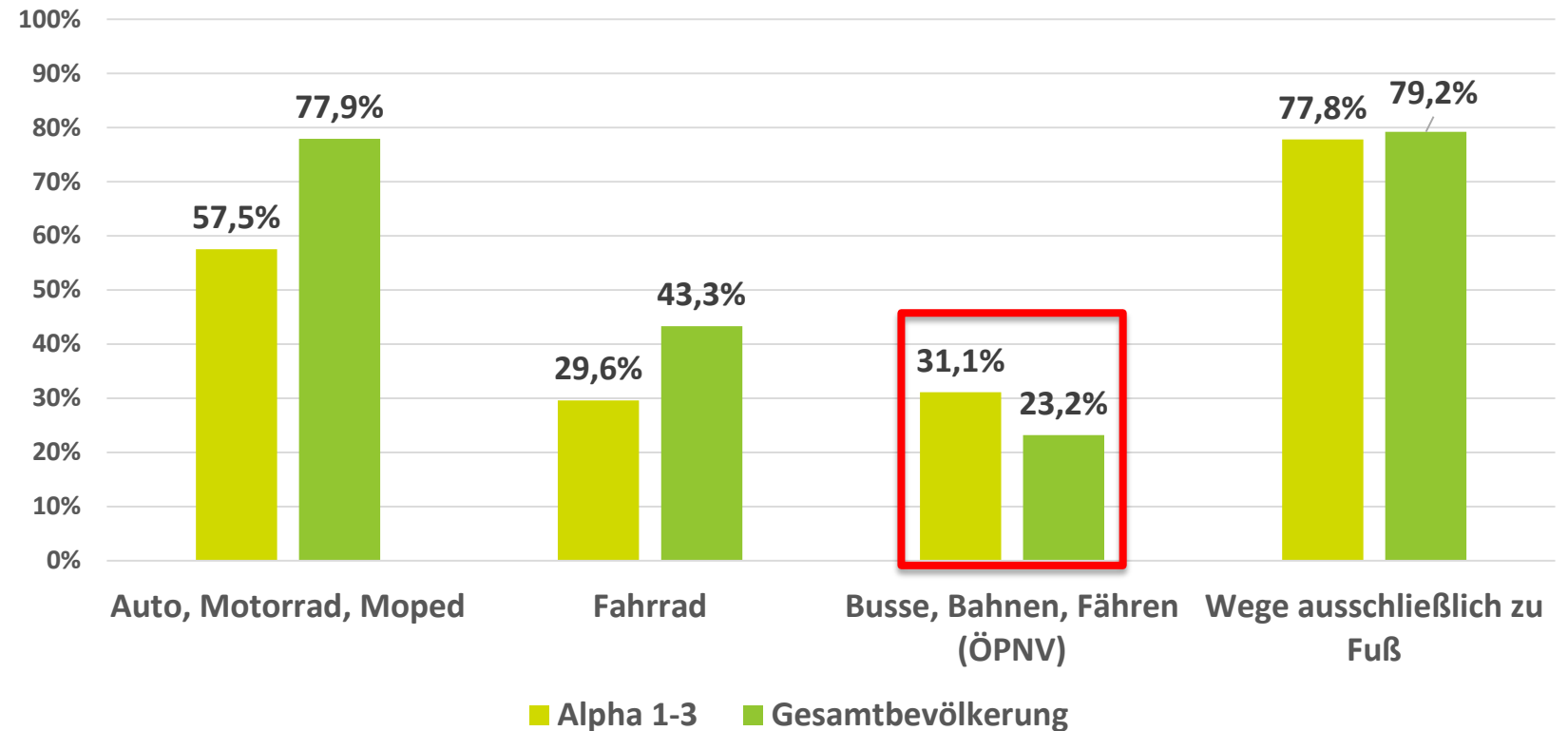
Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

HÄUFIGES NUTZEN DER VERKEHRSMITTEL

(TÄGLICH ODER MINDESTENS EINMAL PRO WOCHE; MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)

Frage:

Sind gering literalisierte
Erwachsenen insgesamt
seltener mobil?



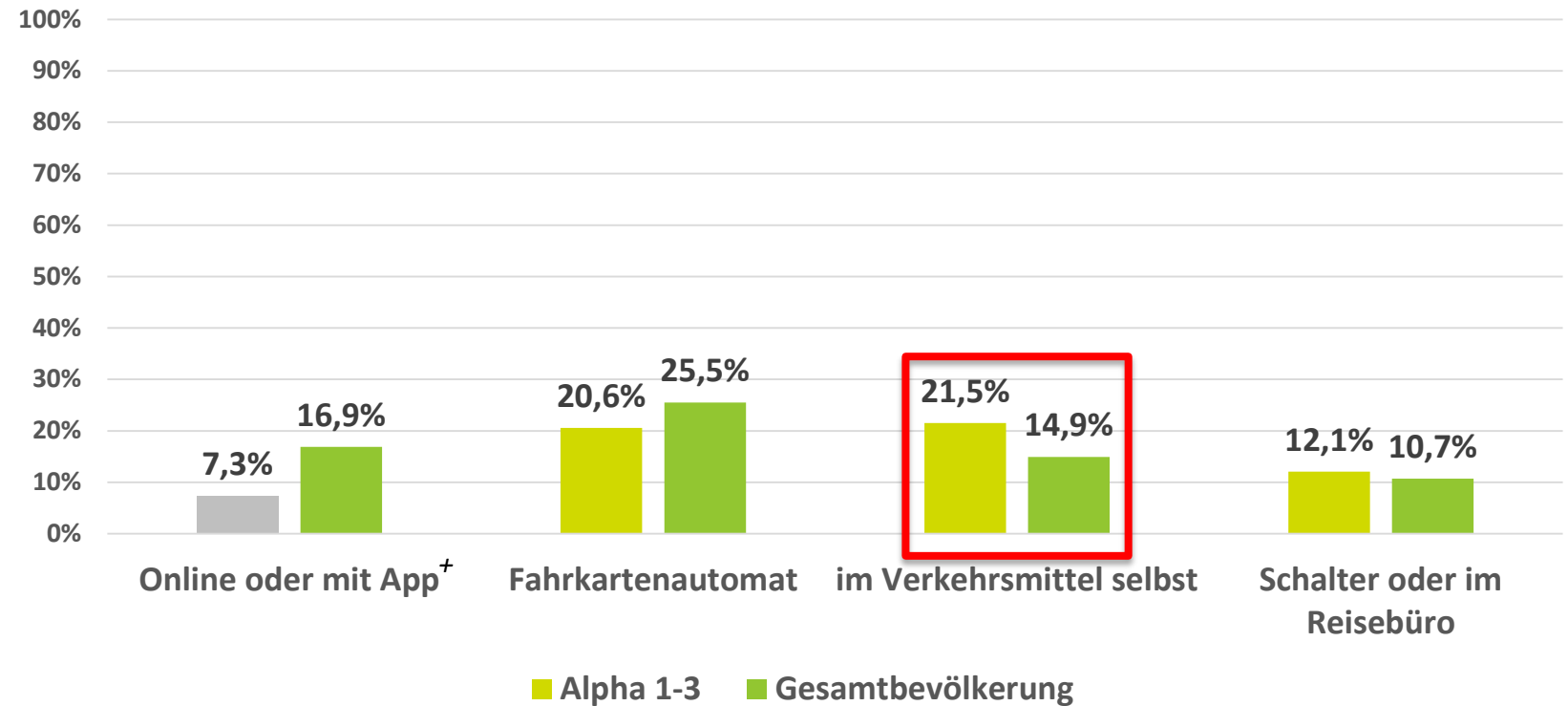
Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

HÄUFIGER KAUF VON FAHRKARTEN FÜR VERKEHRSMITTEL

(HÄUFIG ODER EHER HÄUFIG; MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)

Frage:

Favorisieren gering
literalisierte Erwachsene
eine Face-to-Face Option
beim Fahrkartenerwerb?



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, ⁺ „Online oder mit App“ n=6.894, gewichtet.

■ n<60

ZUSAMMENFASSUNG

- Gering literalisierte Erwachsene ...
 - ...leben in nahezu identischen Haushaltskonstellationen wie die Gesamtbevölkerung.
 - ...üben seltener literale Praktiken mit den Kindern im Haushalt aus.
 - ...kümmern sich seltener selbst um den Schriftverkehr.
 - ...füllen Sozialanträge öfter mit Unterstützung aus.
 - ...besitzen seltener einen Führerschein.
 - ...bevorzugen öfter den Face-to-face Kontakt beim Kauf einer Fahrkarte.

WISSENSCHAFTLICHER KOMMENTAR

PROF. DR. CAROLA ILLER

KOMMENTAR

Welche Rolle spielt die Familie für die Ausübung literaler Praktiken?

- Vorbemerkung: Haushalt oder Familie? Ein historisches und zugleich modernes Verständnis von „Familie“
- gering Literalisierte nehmen häufiger Unterstützung in Anspruch: das schafft Abhängigkeit von Familienmitgliedern. Besonders ambivalent ist die Unterstützungsleistung durch Kinder zu beurteilen.
- Auch Personen über Alphalevel 4 nehmen Unterstützung in Anspruch. Von einer Vereinfachung des Schriftverkehrs würden alle profitieren.

KOMMENTAR

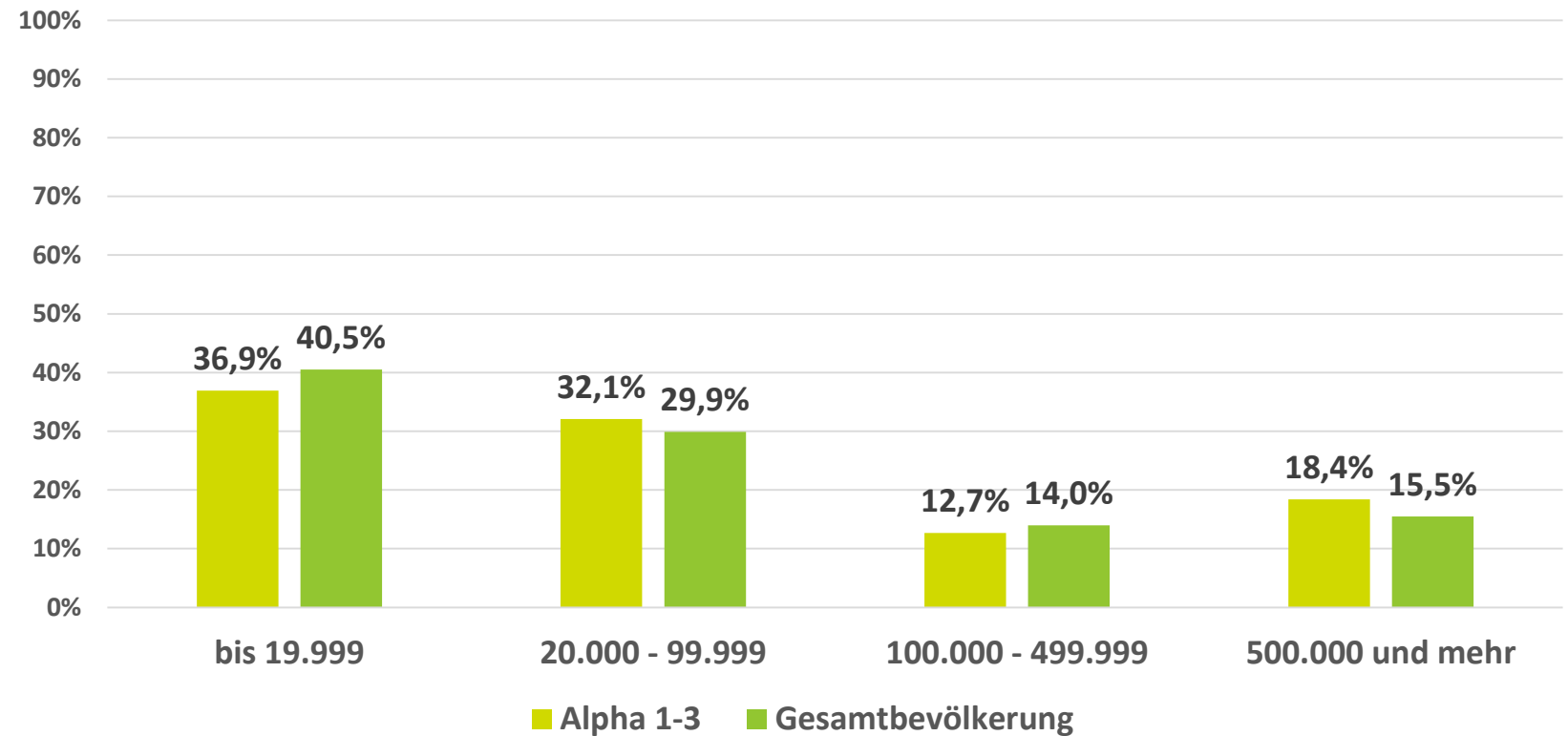
Welche Bedeutung hat Literalität für Mobilität ?

- Auffällig ist die unterschiedliche Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, aber auch die Häufigkeit von Fußwegen (knapp 60% der Personen auf Alphalevel 1-3 legen täglich Wege ausschließlich zu Fuß zurück).
- Eingeschränkte Mobilität verschärft sich bei geringer Gemeindegröße: eingeschränkte Versorgung vor Ort, z.B. mit (Weiter-)Bildungseinrichtungen erhöht Abhängigkeit von Verkehrsmitteln.

GEMEINDEGRÖSSEN NACH BEVÖLKERUNGSZAHL

Frage:

Leben gering literalisierte
Erwachsenen seltener in
Gemeinden mit
bestimmten Größen?



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

KOMMENTAR

Welche Bedeutung hat Literalität für Mobilität ?

- Auffällig ist die unterschiedliche Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, aber auch die Häufigkeit von Fußwegen (knapp 80% der Personen auf Alphalevel 1 legen täglich Wege ausschließlich zu Fuß zurück).
- Eingeschränkte Mobilität verschärft sich bei geringer Gemeindegröße: eingeschränkte Versorgung vor Ort (z.B. mit (Weiter-)Bildungseinrichtungen) erhöht Abhängigkeit von Verkehrsmitteln.
- Forschungsbedarf: Vermutung liegt nahe, dass geringe Literalität die Mobilität einschränkt und dies wiederum Einfluss auf Teilhabe an Arbeit, Bildung und Kultur hat. Vor dem Hintergrund regionaler Disparitäten in der öffentlichen Versorgung wäre es gut, dies genauer zu untersuchen.

LITERATUR

- Döbert, M. & Hubertus, P. (2000). Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland (1. Aufl). Münster [u.a.]: Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.
- Egloff, B. (1997). Biographische Muster "funktionaler Analphabeten". Eine biographieanalytische Studie zu Entstehungsbedingungen und Bewältigungsstrategien von "funktionalem Analphabetismus". Frankfurt/M: DIE, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.
- Riekman, Wibke; Buddeberg, Klaus (2016): Hilfe und Lernen im mitwissenden Umfeld. In: Wibke Riekman, Klaus Buddeberg und Anke Grotluschen (Hg.): Das mitwissende Umfeld von Erwachsenen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen. Ergebnisse aus der Umfeldstudie. Münster [u.a.]: Waxmann (Alphabetisierung und Grundbildung, 12), S. 107–130.
- Rosenblatt, Bernhard von (2011): Lernende Analphabetinnen und Analphabeten. Wen erreicht das Kursangebot der Volkshochschulen? In: Birte Egloff und Anke Grotluschen (Hg.): Forschen im Feld der Alphabetisierung und Grundbildung. Ein Werkstattbuch. Münster, Westf. [u.a.]: Waxmann (Alphabetisierung und Grundbildung, 7), S. 89–99.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!